

Martina Peters

Ich habe Alzheimer ...

Mein Name ist Martina, bin die jüngste von 6 Geschwistern, 2 Brüder und mit mir 4 Schwestern. Ich bin geschieden und habe 2 Kinder ein Mädchen und einen Jungen im Alter von 18 Jahren. Ich bin heute hier um mir Gehör zu schaffen, in der Hoffnung dass, was ich zu sagen habe, Verständnis und auch Umsetzung findet.

Auch meine Mutter war betroffen. Etwa 1971, wahrscheinlich viel früher, äußerte sich die Krankheit bei ihr mit Dinge verlegen, Personen die sie angeblich gesehen haben will, bis hin zum Verlaufen am Wohnort usw. bis nichts mehr ging und sie an Gehirnschlag gestorben ist.

Etwa 1990 hatte mein Bruder nach heutigem Stand die ersten Symptome, im gleichen Alter wie ich. Er ist jetzt viel allein. Soll jetzt aber in betreutem Wohnen untergebracht werden, laut Anordnung vom Hausarzt, zur eigenen Sicherheit. Bei diesem Gedanken kommen mir schon wieder die Tränen.

Etwa 1992 ist auch meine Schwester erkrankt, die damals unsere Mutter betreute.

Etwa 2003 äußerte sich bei mir die Krankheit durch die typischen Ausfallerscheinungen.

Etwa 2004 verlor ich durch die Krankheit meine letzten drei Arbeitsstellen.

Dezember 2005: In der Hoffnung dass, sich mein schrecklichen Ahnen nicht bewahrheitet, habe ich mich selbst testen lassen, durch Entzug von Hirnwasser. Das Ergebnis kam sechs Tage vor Heiligabend. Positiv.

2006: Ich bin nach der Diagnose nur noch mit dem Drahtesel unterwegs gewesen, um meine Wut gegen A. Alzheimer und alles wegzutrampeln. Am meisten leide ich darunter, das sich so genannte Freunde und Bekannte von mir zurückgezogen haben. Somit haben sie unbewusst dafür gesorgt, je nach meiner Tagesform, dass ich nicht mehr zu persönlichen Einladungen gehen möchte.

Unter anderem sind auch Missverständnisse aufgetreten, z.B. war ich bei einer Freundin, die mir 20 € zum Geburtstag geschenkt hat. Einen Tag später wollte ich davon Kuchen kaufen und stellte fest, dass ich die 20 € doch nicht mitgenommen hatte. Ich rief sie an und fragte sie, ob bei ihr das Geld noch liegen würde und sie beharrte darauf, dass sie mir das Geld mitgegeben hätte. Ich fing an ihr zu misstrauen. Und doch konnte ich mir nicht vorstellen, dass sie mich belügen würde. Ich habe mich mit dem Gedanken angefreundet, dass ich es doch verloren habe. Aber es war anders. Ich habe es so gut in meinem Portemonnaie klein gefaltet in ein Fach gelegt, wo ich es beim Suchen übersehen habe. Somit bringe ich andere Menschen auch noch in eine missliche Lage. Ich habe ich Sie in eine verzwickte Situation gebracht, indem ich ihr mitteilte, dass sie mir nicht die 20 € gegeben hat.

Wissen Sie wie es ist, wenn man zu keinem Menschen mehr vertrauen hat? Wenn Sie das Gefühl haben, jeder will einem was oder ist nicht ehrlich zu einem? Dieses Misstrauen kann einen madig machen und außerdem die letzten Freundschaften zerstören.

Ich könnte die Liste noch weiter fort führen. Doch ich denke, Sie alle hier kennen, die Symptome.

Außerdem fordere ich Sie auf, umzudenken, uns Demenzkranke ernst zu nehmen, uns sprechen zu lassen, nicht aus der Gesellschaft auszugrenzen und wie Aussätzige zu behandeln. Nur weil Worte nicht immer sichtbar sind? Zum Beispiel Alzheimerforen oder Cafes einzurichten, wo sich jung und alt, krank und gesund austauschen kann, so wie das in Holland schon geschehen ist. Nur durch Kommunikation, Aufklärung und Achtung vor dem Menschen, egal ob behindert oder nicht, kann das Ausgrenzen in der Gesellschaft verhindert werden.

Ach übrigens, ich bin nicht doof nur vergesslich

*Martina Peters bei der Eröffnung des internationalen Alzheimer Kongresses, Berlin, 12. Oktober 2006.
Veröffentlicht im Kongressband der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, Berlin, 2007*